

I. EINLEITUNG

Die im vorliegenden Band vorgestellte frühmittelalterliche Siedlung liegt im Regierungsbezirk Münster (Nordrhein-Westfalen) am Südrand des Teutoburger Waldes in der auf dem Gebiet der Gemeinde Lengerich gelegenen Bauerschaft Hohne (Abb. 1).

Archäologische Untersuchungen an dieser Stelle wurden notwendig, als man im Winter 1983/84 beim Bau eines Sportplatzes auf erste Befunde stieß. Die vom Westfälischen Museum für Archäologie, Gebietsreferat Münster, unter der Leitung von J. Eckert durchgeführten Ausgrabungen konnten lediglich einen Ausschnitt der ursprünglich am Ort vorhandenen Ansiedlung feststellen. Der größte Teil des zukünftigen Sportplatzareals war bereits durch Baufahrzeuge stark zerstört – hier konnten weder Befunde noch Funde sichergestellt werden. Weitere Bereiche der Siedlung, der sich von Südwesten her ein Hohlweg unbekannter Zeitstellung nähert, sind möglicherweise noch im südlich an den Sportplatz anschließenden Ackergelände vorhanden (Abb. 2).

Die auf die ehemalige Bebauung hinweisenden Bodenverfärbungen befanden sich unterhalb eines mittelalterlichen Eschaufrags¹ sowie eines Anreicherungshorizontes. Der gewachsene Sandboden war von Lehm- und Kalkmergellinsen durchsetzt. Bis zur Anlage des Sportplatzes war das Areal ausschließlich agrarisch genutzt worden, ein Befund, der u.a. auf einer Karte aus dem Jahre 1723 und auch auf dem Urmeßtischblatt von 1841 zu erkennen ist (Abb. 13, 12). Möglicherweise im Oberbodenbereich vorhandene Funde konnten aufgrund des fortgeschrittenen Bodenabtrages sowie der begrenzten zeitlichen Dauer der archäologischen Maßnahme nicht dokumentiert werden.

Der Fundplatz von Lengerich liegt am Südrand des Höhenzuges des Teutoburger Waldes und gehört damit noch zum Münsterland. Im Bereich der Siedlung zeigt das Gebirgsvorland einen sehr leichten Anstieg. Der Grabungsbereich liegt ca. 82 m über NN. Südlich von Lengerich schließt sich die flache, morphologisch kaum gegliederte Landschaft der westfälischen Bucht an.²

Der Teutoburger Wald (Osning) prägt entscheidend das Erscheinungsbild des Gebietes, in dem die Siedlung beheimatet ist. Er erstreckt sich als zwei- bis dreigliedriger Gebirgszug vom Detmolder Raum über Bielefeld, Halle und Iburg bis in die Gegend von Rheine und stellt damit den nördlichsten Ausläufer der deutschen Mittelgebirge dar. Infolge der Auffaltung des Osning sind wechselnde Ablagerungen von Kalken und Mergeln des Turon und Cenoman bis an die Oberfläche empor gedrückt worden. Sie zeigen sich als steilgestellte Kalk- und Mergelbänke, die oft nur Zentimeterdicke besitzen.³

Die Verwitterung der Gesteinsschichten ist im nördlichen Münsterland allgemein als tiefgründig zu bezeichnen. Die Humusschicht, die ausgebildet wurde, zeigt sich auf den flachen, sandigen Böden des südlichen Vorlandes des Teutoburger Waldes tiefer greifend als etwa im Osning selbst.

Das nördliche Münsterland weist ein maritim gemäßigtes Klima auf. Die ursprüngliche Vegetation des Gebietes bildeten von Birken-, Fichten- und Kieferbeständen unterbrochene Heideflächen.⁴ Wie die in der Lengericher Bauerschaft Hohne – auch im Bereich über der frühmittelalterlichen Siedlung – festgestellten Eschböden zeigen, war eine agrarische Nutzung in größerem Umfang nur durch eine zusätzliche Düngung des Untergrundes möglich.

Das Flachland im südlichen Bereich des Teutoburger Waldes wird vom Mühlenbach, dem Aabach und dem Schafbach sowie vom Hemelter Bach, der von Bevergern in Richtung Rheine fließt, entwässert. Im Bereich der Siedlung von Lengerich-Hohne herrschen recht gute Grundwasserverhältnisse. In diesem Zusammenhang ist auch auf die sogenannte Vor-Osning-Rinne hinzuweisen. Es handelt sich um eine ca. 2 km breite Vertiefung in der Oberfläche der Oberkreide, die südlich an Lienen und Lengerich vorbei durch die Bauerschaft Wechte in Richtung Dörenthe verläuft, in der sich große Mengen an Grundwasser von Südosten nach

1 Vgl. GEOLOGISCHES LANDESAMT NORDRHEIN-WESTFALEN 1977.

2 ALTEVOGT 1970, 23, Abb. 1.

3 ALTEVOGT 1970, 35; SCHOTTE 1981, 11f.

4 ALTEVOGT 1970, 40.



Abb. 1: Lage der frühmittelalterlichen Siedlung von Lengerich-Hohne; Karte nach E. Dickmann 1990

Nordwesten bewegen. In dieser Rinne erreichen die die Oberfläche des südlichen Osningvorlandes bilden den quartären Sande z.T. eine Mächtigkeit von 35 m und sind gut wasserführend. In den Sanden finden sich häufig Geschiebe verschiedener Größe, die durch die Gletschermassen aus Skandinavien (Granite, Gneise, Sandsteine, Kalke des Präkambriums und Paläozoikums) oder auch aus Norddeutschland (mesozoische

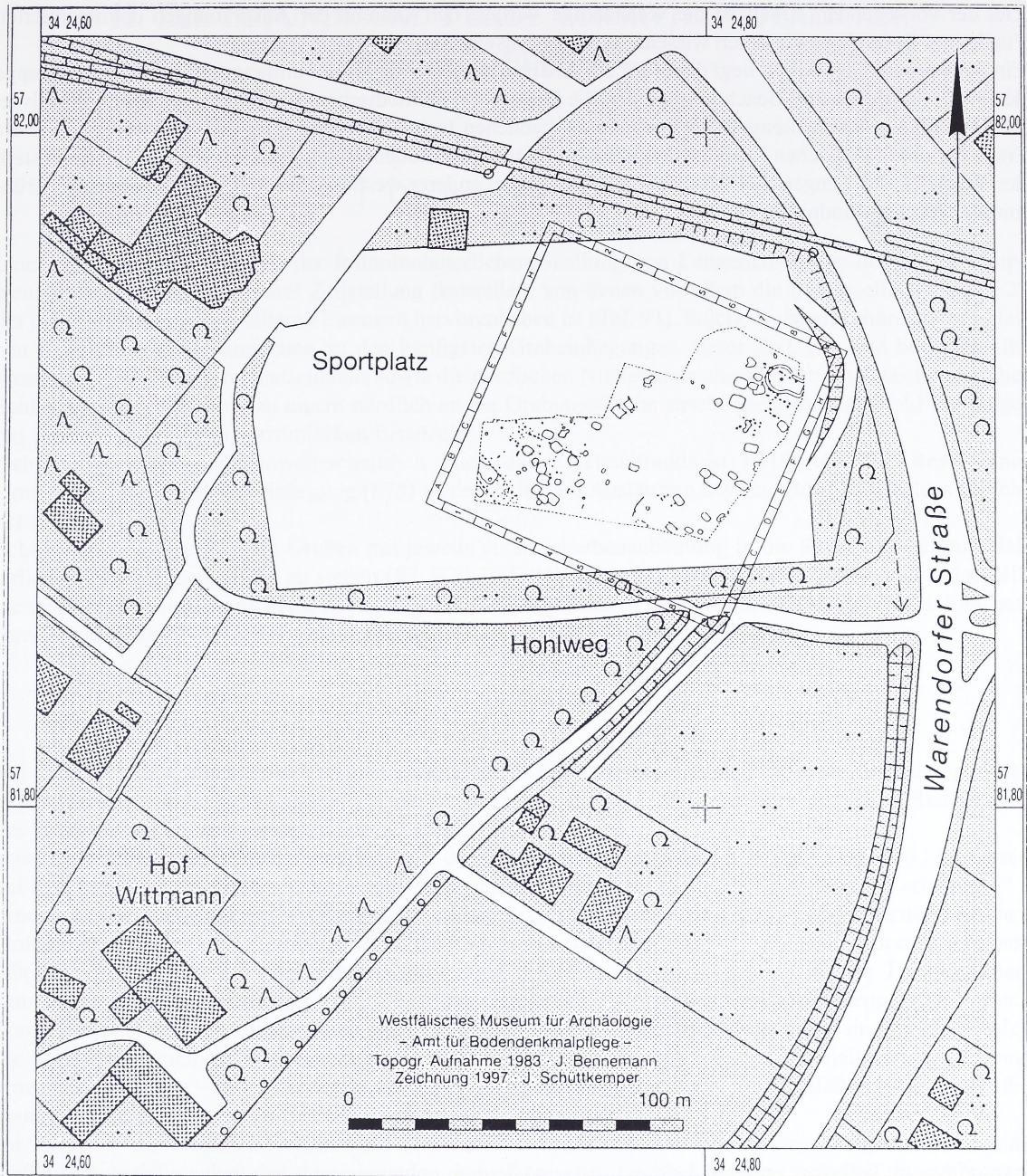


Abb. 2: Lage der Grabungsfläche von Lengerich-Hohne nach J. Schüttkemper

Kalke und Sandsteine) in das Gebiet gelangten. Nach Südosten hin entfernt sich die Rinne vom Teutoburger Wald; sie verläuft hier im Raum zwischen Kattenvenne und Lienen-Holzhausen.⁵

Die Siedlung von Lengerich-Hohne liegt im Bereich zweier, möglicherweise bereits im frühen Mittelalter existierender Fernstraßen, von denen die eine den Teutoburger Wald auf seiner südlichen Seite begleitete (sog. Osningrandweg), während die zweite von Münster über Lengerich und Tecklenburg nach Osnabrück verlief.⁶

5 ALTEVOGT 1970, 41f.

6 POESCHEL 1968, 56, 92f., 95f., Abb. 34.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist die vollständige Vorlage der während der Ausgrabungen dokumentierten Funde und Befunde sowie deren wissenschaftliche Auswertung.

Ein Schwerpunkt der Arbeit liegt dabei auf der Analyse der Keramik als der umfangreichsten Materialgruppe der Siedlung. Besondere Beachtung werden die Diskussion methodischer Grundlagen der Keramikanalyse, die Darstellung des im Lengericher Inventar vorhandenen technischen und formalen Spektrums sowie die Frage der chronologischen Relevanz keramischer Phänomene finden. Einen weiteren wichtigen Aspekt stellt der Vergleich des Lengericher Materials mit denjenigen anderer westfälischer und außerwestfälischer frühmittelalterlicher Fundplätze dar.